

In künftigen Architekten wächst die Freude am Putz

Text und Bilder Robert Helmy



Das Aufziehen des Mörtels muss geübt sein. Nicht immer gelingt auf Anhieb eine vollkommene Fläche.



Mit einem feinen Rustikalputz eine eigene Handschrift hinterlassen.

Die ETH ist auf den Putz gekommen! Sie hat dieses Jahr ein Forschungsprojekt gestartet, dessen Ziel ein Handbuch sein wird, das wiederbelebte Handwerkstechniken ebenso umfasst wie neue Technologien. In einer zum Forschungsprojekt gehörenden Seminarwoche haben vor Kurzem auch Architekturstudenten Traufel und Kelle zur Hand genommen.

Gerne beklagt sich das Gipsergewerbe über die seiner Ansicht nach mangelnden Kenntnisse von Architekten und Planern bezüglich Fassadendämmung und Putzsystemen. Geradezu wohltuend ist deshalb die Einschätzung von Annette Spiro, Professorin für Architektur und Konstruktion an der ETH Zürich, dass das Thema «Putz» im zeitgenössischen Bauen einen hohen Stellenwert hat. Gleichzeitig stellt sie fest, dass Putze und Putztechniken zwar in einer unübersehbaren Vielfalt in spezifischen Handbüchern behandelt würden, dass aber keine umfassenden Übersichten vorhanden seien.

Abhilfe soll ein Handbuch schaffen, das von der Geschichte des Putzes über traditionelle Handwerkstechniken bis zu zeitgemässen Dämmsystemen reicht. Im Handbuch sollen auch Erfahrungen von Studenten einfließen, welche im Rahmen einer Seminarwoche Ende Oktober im Haus der Farbe in Zürich einen Rollenwechsel vornahmen. Die praktische Arbeit mit Putzen stand unter der Anleitung von Fachleuten der Firmen Sto, Greutol und Keimfarben im Vordergrund.

Vom Pult in die Praxis

Tara Stählin (19) war eine der Studentinnen, die bereits als Erstsemestrige in ihrer ersten Seminarwoche entschieden haben, statt einer Besichtigung architektonisch interessanter Bauwerke in Las Vegas oder Kairo in Zürich-Oerlikon im Haus der Farbe Putze an einer Pro-

benwand aufzuziehen. «Man kann wirklich mal mitarbeiten und steht nicht immer am Pult und zeichnet Pläne», sagt sie zu ihren Beweggründen. Sie habe kennenlernen wollen, was der Handwerker macht, denn normalerweise sei man als Architektin nur der Auftraggeber. Wenn man wisse, wie etwas auszuführen sei, könne man besser nachvollziehen, was der Handwerker tue. Stählin weiter: «Am Anfang der Seminarwoche haben wir Putze wie früher mit Sand und selbst gelöschtem Kalk hergestellt und Pigmente in Erdtönen beigemischt. Heute ist ja mit den Fertigmischungen alles industrieller geworden. Ich finde es spannend, diese Entwicklung zu sehen. Heute macht man, was am schnellsten geht oder am kostengünstigsten ist, auch wenn es nicht unbedingt das Spannendste ist. Diese Erkenntnis wird dazu führen, dass ich mich auch als Architektin viel mehr mit dem Putz beschäftigen werde. Dass der Putz so eine Wichtigkeit hat, hätte ich kaum gedacht.»

Den Praxisbezug hebt auch Marco Kistler (24), 7. Semester, hervor: «Ich wollte sehen, was die Leute machen, die das ausführen, was wir planen. Mir wird nach der Projektwoche hängen bleiben, welche Möglichkeiten man hat. Mit der Absicht «Ich mache einen Putz» ist es noch nicht getan. Man muss sich wirklich überlegen, was man überhaupt will. Nur so kommt man zu einem schönen Ergebnis.»

Auch Michael Lüscher und Raffael Risi, beide 22-jährig und im 5. Semes-



Wie muss der Edelputzkratzer geführt werden, damit eine schöne Struktur dabei herauschaut?



In der Putzwoche ging es auch um Farben. Hier werden sie selbst angemischt.

ter, hatten das erste Mal im Leben eine Gipskelle in der Hand. Ob die praktische Arbeit mit Putzen obligatorischer Bestandteil des Studiums sein sollte, müssten die Professoren entscheiden. Sie empfinden es aber ganz klar als eine «megawertvolle» Erfahrung, weil man erstens merke, dass man mit den Handwerkern auf der Baustelle etwas entwickeln könne und die unter Umständen sehr motiviert seien, sich darauf einzulassen, und zweitens ein Gespür dafür erhalte, was Handwerker machten.

Zusammenarbeit kann wachsen

Projektleiterin Pinar Gönül und Projektleiter Hartmut Göhler erklären, dass das Handbuch neben der Geschichte des Putzes und aktuellen Konstruk-

tionsbeispielen auch zum Experimentieren ermutigen soll. Kreative Lösungen, welche in der Seminarwoche entständen, werden deshalb im Handbuch ihren Niederschlag finden. Es wird in einer Auflage von 2000 Exemplaren gedruckt und damit das Wissen um die Möglichkeiten von Putzen in der heranwachsenden Architektengeneration breit gestreut. Bei der Frage, ob eine solche Seminarwoche obligatorisch sein sollte, wird der Ball von Pinar Gönül zurückgespielt: «Dann müssen Sie uns aber mal Jahr für Jahr die Sponsoren beschaffen, die bereit sind, dieses Seminar fachlich zu begleiten.»

Die Projektleiter geben zu, dass Verputze auf Kompaktfassaden im Studium nicht thematisiert würden. Es sei aber dennoch so, dass man früher oder später in der Realität damit konfrontiert werde, weil sie einen recht kostengünstigen Fassadenaufbau darstellen würden. Zum Nutzen, den die Industrie aus einem Sponsoring-Engagement ziehen könnte, meint Göhler: «Es ist schön, dass die Studenten über diesen Workshop auch den Zugang zur Industrie und zu Handwerkern bekommen. Ich erhoffe mir, dass sie später, wenn sie als fertige Architekten die Hochschule verlassen, bereits Ansprechpartner haben. Da kann eine Zusammenarbeit entstehen, da kann auch ein Know-how-Transfer entstehen, der im Moment, so wie es die Handwerker und auch der SMGV beklagen, verloren gegangen ist. Es wäre schön, wenn man dies wieder aufbauen könnte.»



Für Hartmut Göhler (links) und Pinar Gönül, Assistenten am ETH-Lehrstuhl für Architektur und Konstruktion, sind die Kontakte zur Industrie und zu Handwerkern, die durch die Seminarwoche schon während des Studiums geknüpft werden können, sehr wertvoll.

Putz und Putztechniken in einem Handbuch

Gipser- und Malerunternehmen, die mit interessanten Praxisbeispielen wie der Anwendung alter Handwerkstechniken oder der Umsetzung technisch anspruchsvoller Putze einen Beitrag zur Lehre liefern wollen, sind eingeladen, sich bei der ETH zu melden. Gefragt sind auch innovative Lösungen wie die Applikation traditioneller Putze auf modernen Systemen der Aussenwärmedämmung.

ETH Höggerberg

Pinar Gönül, Hartmut Göhler
HIL G 57, 8093 Zürich
Tel. 044 633 30 86
goenuel@arch.ethz.ch
goehler@arch.ethz.ch

Das Projekt wird vom Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verband SMGV mit einem namhaften Betrag unterstützt.